

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 103 (1977)
Heft: 1

Artikel: Wir sind heute so weit
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-596938>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

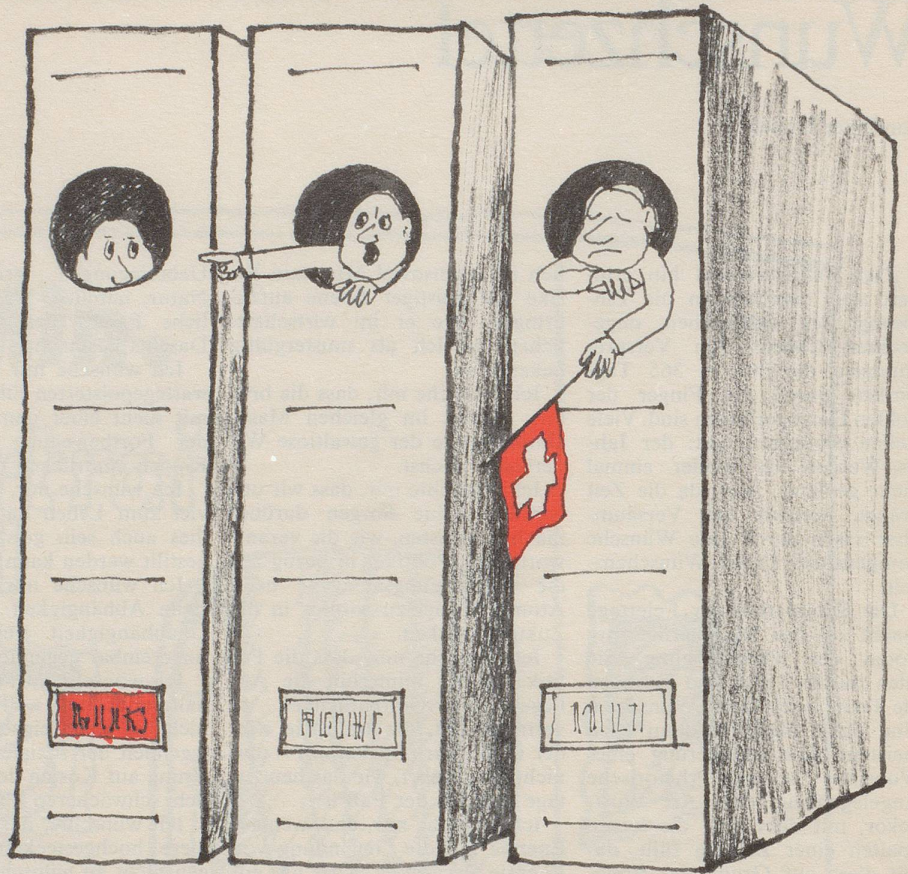
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wir sind heute so weit



Dem Nebelspalter ergeht es ähnlich wie manchem Mitbürger. Er wird zu oft pauschal eingestuft: als Linker, als Rechter, als Subversiver (oder doch wenigstens Subversionsverdächtiger), als Extremist... Und diese Einstufung, die zu den bekannten Ablehnungs-Reflexen führt (beim Nebelspalter auch zu «Abbestellungen»), erfolgt unter Anrufung unserer Freiheit, die es zu verteidigen oder zu verbessern gelte.

Wir sind ebenfalls der Auffassung, unsere Freiheit verdiene eine Verteidigung und benötige eine Verbesserung, aber wir erinnern uns gleichzeitig auch stets, dass jeder nur soviel Freiheit fordern darf, wie er dem andern zuzugestehen bereit ist. Dass jedermanns Freiheit dort an ihre Grenzen stösst, wo eines andern gleiche Freiheit beginnt. Das zu verstehen und zu praktizieren erfordert Toleranz.

Und mit dieser Toleranz steht es – nicht nur hinsichtlich der im Nebelspalter geäusserten Meinungen, sondern überhaupt im Lande – nicht zum besten: Weil man es dem, der Toleranz übt, schwermacht, indem man ihn in eine Schablone zementiert. Bricht er aus diesem Schema aus, das man ihm angepasst hat, wird er deklassiert. Denn wer sich anders verhält (vielleicht auch nur differenzierter), als von ihm erwartet wird, bewirkt stets auf irgendeiner Seite einen rüden Abwehrreflex.

Wir sind heute so weit, dass wir dauernd Exhibitionismus betreiben müssen: Wenn einer im Zusammenhang mit der Ueberfremdung mit gewissen Anliegen profilierter Rechtsparteien nicht einiggeht, muss er zugleich bekennen, er liebe **dennoch** sein Vaterland. Wenn einer etwas an der Armee kritisiert, muss er im gleichen Atemzug bekennen, dass er

gleichwohl für die Landesverteidigung sei. Und wer in einem Postulat von links ein Haar findet, mit dem er sich nicht abfindet, kommt er nicht darum herum, auszupacken und den Nachweis zu führen, dass und wie sehr er **trotzdem** sozial denke.

Wir sind heute so weit, dass ein Bürger einen andern Bürger nicht mehr als Einzelwesen zu sehen vermag, sondern nur noch als Angehörigen einer Klasse, Kaste, Partei oder schablonisierten Gruppe: Wer – aus welchen Gründen immer – in einem Vorhaben der SP einen guten Faden findet, der ist ein Linker. Und wer einmal in einer bestimmten Sache den Republikanern beipflichtet, der ist ein Rechter und bleibt als solcher ebenso bequem wie dauerhaft eingestuft. Tut er aber das einmal **dies und** das anderemal das, dann ist er ein Charakterlump, eine Windfahne und ein nie ernstzunehmender Opportunist. Man gilt nicht mehr als stubenrein, wenn man sich zu jedem einzelnen Problem seine Meinung macht. Achtbar ist nur, wer – und soweit er – mit Gruppenmeinungen identifiziert werden kann.

Wir sind heute so weit, dass mancher Bürger aus diesen Gründen nicht mehr offen zu seiner eigenen Meinung steht. Weil er befürchtet, dann, wenn er es täte, missverstanden und falsch eingestuft zu werden.

Wir sind also heute so weit, dass wir uns zwar der «pluralistischen Gesellschaft» und der herrschenden Meinungsvielfalt rühmen, dass wir aber dennoch und gleichzeitig jene disqualifizieren, die anderer Meinung sind. Das ist – wenn diese anderen Meinungen echte, ehrliche Meinungen ohne Hinterhalt sind – nichts anderes als Meinungsterror.

Wir sind heute so weit – und mit «wir» ist der Nebelspalter gemeint –, dass wir es für nicht überflüssig halten, daran zu erinnern, dass es Freiheit ohne Toleranz nicht gibt. Nicht einmal in einem «humoristisch-satirischen Wochenblatt». Oder hier ganz besonders nicht! *Die Redaktion*